

erschint anker der Sonn und feterlage taglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., egl. der Stempelgebühr: à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mibach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 232.

Hermannstadt, Dienstag den 6. October 1885.

101. Jahrgang.

Ueber die Nothwendigkeit der Bildung einer ungarisch-sächsischen Partei

bringt „Nemzet“ folgende, aus Kronstadt datirte Correspondenz: Die in Hermannstadt erscheinende „Hermannstädter Zeitung“ vom 29. August bringt das bekannte offene Schreiben des Reichstagsabgeordneten des Agnetzer Kreises, Guido v. Baugnern, und würdigt dasselbe in einem eigenen Leitartikel. Den Artikelshreiber leitet patriotische Gesinnung, — das ist zweifellos.

Er beurtheilt unbefangen die Lage und die Verhältnisse. Er kennt die Uebelstände und sucht nach einer Remedur. Er sucht dort, wo er sie finden kann.

Es soll eine ungarisch-sächsische Partei gebildet werden, das ist die Essenz des Artikels.

Welche Schmerzen die Siebenbürger Sachsen unter sich haben, darum kümmern wir uns nicht. Uns interessiert jetzt nur der Aufruf. Damit wollen wir uns heute befassen.

Die Siebenbürger Sachsen treiben scheinbar regierungsfeindliche Politik; sie wählen Abgeordnete, die ihre Sitze in der Reihe der Opposition einnehmen. In Wirklichkeit sind sie aber nicht regierungs-, sondern staatsfeindlich. In dieser Beziehung unterscheiden sie sich wesentlich durch nichts von den Walachen, — nur daß die Letztern wenigstens ihre Gesinnung nicht verleugnen.

Die Walachen geistern offen und ungehindert, daß sie keine Ungarn brauchen, und nicht ruhen werden, bis die Rumänen Siebenbürger nicht in ihre Gewalt bekommen.

Hierauf zielt alle ihre Thätigkeit ab; dies war ausgesprochen in dem bekannten Bukarester Trinitätsreden über die „drei Berlen“, das wollte die rumänische Kammer anstreben, als sie ihrem Könige den Titel „König der Rumänen“ statt „König von Rumänien“ geben wollte.

Darüber also, was die Rumänen wollen, können wir im Klaren sein. Sie geben ihre Passivität nicht auf. Welche Absicht jedoch die Sachsen haben können oder haben, was diese guten Herren eigentlich haben wollen, darüber schwebt ein Zweifel. Ihre active Politik ist lediglich Sand in die Augen der Welt. Sie wollen sich damit von der Anklage der Staatsfeindlichkeit reinwaschen. Sie betheiligen sich an der Politik, am municipalen und communalen Leben. Trotzdem sind sie doch geschmornene Feinde von Allem, was ungarisch ist. Das beweisen alle ihre Handlungen; das rechtfertigen täglich die deutschsächsischen Blätter, die voll von Klagen über die Bedrückung und Magyarisirung der Siebenbürger Sachsen sind.

Dem gegenüber leugnen sie vergeblich, daß sie staatsfeindlich sind. Was bedeutet denn das offene Schreiben Baugnern's und die Aufnahme desselben, dann der patriotische Artikel der „Hermannstädter Zeitung“? Anderes? Medicin braucht man nur dem Kranken zu geben; eine ungarisch-sächsische Partei braucht man doch nur gegen eine ungarisch-sächsische zu gründen.

Wir achten jede Nuance der oppositionellen Parteien; wir achten ihre politische und sociale Ueberzeugung und würden ebenso auch die Haltung der Sachsen achten, wenn diese Haltung identisch mit der der oppositionellen Parteien wäre.

Mögen die Sachsen es wissen, daß die ungarische Opposition — obgleich sie auf Leben und Tod der Regierung opponirt — sich mit dieser aus vollem Herzen und mit ganzer Seele vereinigen würde, sobald von der Verteidigung des nationalen Charakters des ungarischen Staates die Rede wäre. In solchen Fragen hören bei uns die Parteien auf, in solchem Falle sind die Liberalen, Gemäßigten-Oppositionellen und Unabhängigen insgesammt nur Ungarn. Der neuentstehende „Siebenbürger ungarische Culturverein“ hat die ganze ungarische öffentliche

Meinung alarmirt. Hat man daraus eine Parteifrage gemacht? Gott bewahre! Es ist das eine ungarische Angelegenheit und nicht Politik. So handelt die ungarische Opposition, während die Sachsen unterdeß Zetermordio gegen uns schreien. Die unparteiische Haltung der Sachsen verlegt die patriotische ungarische Opposition. Sie verleiht der Sache den Schein, als wenn diese mit jenen solidarisch wäre. Wir wissen, daß dies nicht der Fall ist, allein die Welt weiß es nicht. Die ungarische Opposition hätte demnach die Verpflichtung, sich gegen solche Imputation zu verwahren. Gerade diese Partei sollte bündig erklären, daß sie jede politische und sociale Solidarität mit den sächsischen Abgeordneten zurückweist. Wir wenigstens halten es für unzulässig, Desider Szilagyi in einer Reihe mit Dr. Wolff zu sehen.

Wohin die Sachsen dann gehören werden, ist eine andere Frage. Sie werden schon darauf antworten. Sie werden offen eine ungarisch-sächsische Partei sein, wie sie es auch heute im Geheimen sind. Zu bedauern ist, daß die Sachsen nicht selbst ihr Verderben gewahren, noch mehr aber bleibt zu bedauern, daß sie gerade jener Nation das Wasser auf die Mühle treiben, welche, falls sie jemals zur Herrschaft gelangen sollte — sie gänzlich ihrer nationalen Eigenart berauben würde.

Das ist's, was sie nicht begreifen wollen. Sie wollen Deutsche, Sachsen sein in Ungarn, allein solche Deutsche, deren Vaterland Ungarn nicht ist. Das wird der ungarische Staat nie zugeben; er kann es auch nicht dulden. Die Sachsen müßten denn doch einsehen, daß ihr Vaterland Ungarn ist, daß sie nur mit uns verbunden frei im freien Lande sein können, gegen uns aber nimmermehr. Umsonst betheuern sie, daß sie gute Patrioten sind, wenn sie nicht für, sondern immer gegen uns sind.

Es gibt keinen Staat in Europa, der den Nationalitäten sociale Rechte und Freiheit gewährt, wie Ungarn. Dies mögen sie anerkennen und treue, wahre Söhne dieses Vaterlandes sein.

Mit Bereitwilligkeit und Freude wird sie die ungarische Gesellschaft aufnehmen, ihnen kein Mißtrauen entgegenbringen und sie lieben und achten.

Mögen doch die Sachsen aus ihrer Mitte die Schlacken entfernen, die ihrem Glück und ihrer Ruhe im Wege sind und ihren Frieden hindern. Dazu gibt es ein Mittel; es ist das, welches die „Hermannstädter Zeitung“ empfiehlt: die Gründung einer ungarisch-sächsischen Partei. Die öffentliche Meinung des Landes wird sie freudig begrüßen.

Wir, die wir die Verhältnisse der Siebenbürger Sachsen kennen und unter ihnen leben, wissen, daß dies eine schwere Aufgabe ist; sie ist aber nicht unmöglich. Dem sächsischen Volke gebührt es an Selbstständigkeit; Alles steht unter dem Einflusse einer Partei, der sächsischen Volkspartei. Die Hauptmeister dieser Partei, deren Ausgangspunct Hermannstadt ist, sind Kronstadt, Szegburg und Mediasch; in ihrem Dienste stehen nur Geistliche, Lehrer und Advocaten; diese Partei beherrscht das sächsische Volk. Solche Männer, wie Baugnern und solche Blätter, wie die „Hermannstädter Zeitung“ sind dünn gesät. Mögen sie aber noch so gering an Zahl sein, so mögen sie dennoch mutbig die Bahn betreten, Baugnern's Beispiel folgen und offenen Visirs auftreten. Sie, die sächsischen Jünglinge, mögen ihre sächsischen Brüder auffordern.

Haß, Zorn und Fluch werden auf ihre Häupter niedergehen; darauf können sie gefaßt sein. Die sächsische Volkspartei wird sie als Verräther denunciren; doch hinter ihrem Rücken wird ein ganzes Land stehen, welches sie vertheidigt. Es wird auch Sachsen geben, anfangs wenige, deren Anzahl jedoch immer wachsen wird, die sich ihnen anschließen werden. Es sind schon jetzt viele, welche die bisherige Politik verdammen. Diese muß man ganz gewinnen und mit ihnen die Partei gründen.

Der politische Standpunct soll dabei nicht vorhersehen. Borerit sollen sie gute Ungarn sein, nicht, wie sie sagen: „Magyaren“, sondern nur „Ungarn“. Wir wollen und werden keine ihrer Eigenarten an-

greifen, nur gute Patrioten wollen wir aus ihnen machen. Wenn das geschieht, werden die politischen Grundsätze sich von selbst klären. Sie werden dann einsehen, welche Partei ihnen die meisten Garantien bietet. — Wir unsererseits denken, daß die liberale Partei die verlässlichsten Bürgschaften gewähren kann.

Man möge demnach unter den Siebenbürger Sachsen die Fahne des Patriotismus entfalten, sie von jedem Einflusse der Aufwiegler und der Volkspartei emancipiren und solcherart die ungarisch-sächsische Partei begründen.

Daß wir mit der Tendenz der voranstehenden Kronstädter Correspondenz des „Nemzet“ im Allgemeinen einverstanden sind, bedarf von unserem Standpuncte aus keiner weiteren Erörterung; wohl haben wir aber gegen den Mißgriff eine Einwendung zu machen, der in der ungarischen Publicistik bei Besprechung sächsischer Verhältnisse gang und gäbe ist und auch in der vorliegenden Correspondenz zu Tage tritt. Es werden da die Sachsen insgesammt stets in einen Topf mit der sächsischen Volkspartei geworfen. Das ist vom Uebel, weil dadurch auch jene patriotischen Sachsen verlegt werden, welche die unerschrockene und sächsisch-politische Politik der sächsischen Volkspartei aus voller Ueberzeugung mißbilligen und das Ferment zur Bildung einer ungarisch-sächsischen Partei zu liefern geneigt sind. Wir können daher den ungarischen Publicisten nicht genug ans Herz legen, in ihren Enun-ciationen das sächsische Volk nicht mit der sächsischen Volkspartei zu identificiren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. October. Ueber den Budgetentwurf für 1886 wird dem Wiener „Freundenblatt“ geschrieben: Das Exposé des Finanzministers wird eher nächstern und streng sachlich gehalten, als mit roßigen Reden verlegt sein. Der Minister wird der günstigen Resultate der Bilanz und insbesondere der Hebung der Staatseinnahmen Erwähnung thun, dabei aber auch der Vermehrung der Ausgaben nicht vergessen, vielmehr ein Bild von dem richtigen Stande unserer Finanzen geben, da es nicht sein Wunsch ist, daß die gesetzgebende Körperschaft sich hinsichtlich unserer finanziellen Verhältnisse allzu glänzenden Hoffnungen hingee und dadurch etwa die Verdringung unserer heimathlichen Finanzwesens erschwert werde. Gestützt auf die Schlussrechnungen des Jahres 1884 wird der Minister den Nachweis führen, daß die Einnahmen des Landes in der schönsten Entwicklung begriffen sind, daß aber die Herstellung des Gleichgewichts gleichwohl an den Ausgaben, ja, bei einigen Capiteln an den das Präliminare weitaus überschreitenden Ausgaben scheitert. Dem soll nunmehr nach Wunsch des Ministers ein kräftiger Damm gesetzt werden. Die reichsgemeinsamen Ausgaben werden in der Höhe der für das laufende Jahr 1885 präliminirten Summe in das ungarische Budget Aufnahme finden; denn zur Zeit, als dieses letztere dem Abgeordneten-hause vorgelegt sein wird, kann das gemeinsame Budget pro 1886 den Delegationen noch nicht unterbreitet werden und so ist es auch nicht möglich, daß in dem ungarischen Landesbudget die Beitragsquote Aufnahme finde. Inbezug die Quote pro 1886 von jener des Vorjahres nicht wesentlich abweichen.

Die Angaben über die türkischen Truppen-Concentrationen lassen darauf schließen, daß es die Türkei begreiflicherweise für gerathen halten dürfte, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Was die in den Journalen vorliegenden Nachrichten über die Haltung der Balkan-Staaten und der Großmächte betrifft, kann der heutige Tag als ein „Tag der unverbürgten Gerüchte“ bezeichnet werden. Weder die mit verschiedenen näheren Angaben ausgestattete Meldung des „Tempo“, wonach die Botschafter-Conferenz wegen Abweichungen in den An-

Feuilleton.

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Lubovita Heseliel. (Fortsetzung.)

„Jetzt wußte er, wer Büren war und zunächst ergriff ihn ein Gefühl der Eifersucht; Laura hatte diesen Mann geliebt, er war jetzt gleich ihm Witwer, wenn er es versuchte, sie ihm abspenstig zu machen — der scharfe, stechende Schmerz, der ihn bei diesem Gedanken durch-zuckte, zeigte ihm so recht die Größe seiner Liebe und zugleich die Hinsichtlichkeit von Laura's Argument, daß sein Stolz mit seiner Liebe in Conflict kommen könne. Die Liebe war doch noch größer, als der Stolz, und er fühlte, daß er trotz seiner bösen Erfahrungen mit einer vornehmen Frau sie nicht würde lassen können, und wenn sie sich wie weiland Rätchen von Heilbronn als eines Kaisers Tochter entpuppen würde. Ja, Emil wußte von Rätchen von Heilbronn, denn er war mit Kleist bekannt gewesen, und er hatte Laura oft davon erzählt, aber seine Gedanken lebten zu dem Briebe seines Vaters und den darin enthaltenen Enthüllungen zurück. Frau Münz, die Gemahlin des Prinzen Ulbringen, Laura seine Tochter und auf dem Brieffragment wieder die Rede vom Vampir!“

Die Uniform Siegfried's war längst völlig durchnäht, es war kein Wunder, wenn er zusammen schauerte und seine Zähne leise aneinander schlugen; er konnte annehmen, daß es nur die Folge von Kälte und Nässe war, nicht die eines Grauens, dessen er sich kaum noch erwehren konnte. Er hatte ein ganz eigenbümliches Gefühl der Hinnegung zu dem bleichen Manne mit den dunklen Augen gespürt, den er doch in einem so seltsamen Lichte sah und es gelang ihm nicht, so ohne weiteres über das Graun hinweg zu kommen, das ihm wider seinen Willen ergriff. Zuletzt las er noch in einer Randbemerkung die Mittheilung, daß der Rechtsanwalt dem

Prinzen das versiegelte Packet persönlich überbringen wolle; vielleicht war er nun schon in Berlin, aber er, Emil Siegfried, der um seiner Braut willen vielleicht eben so stark an der Aufklärung des Geheimnisses betheilig war wie der Prinz, sah einer Schlacht entgegen, und wenn er mit dem Leben davon kam, dann ging's weiter, weiter; er hatte keine Zeit, sich in Berlin aufzuhalten, und wann er wieder Briefe von den Seinigen erhalten würde, war zweifelhaft. Je länger der Krieg dauerte, um so ungewisser wurde der Verbleib von Menschen und Dingen. Es war keine angenehme Nacht, die Siegfried bedrückte, besonders da er in seiner alten Wunde einen gar nicht unbedeutenden Schmerz verspürte; er ließ sich indessen nicht das Geringste merken und besah am andern Morgen mit der Avantgarde des Bülow'schen Corps das Dorf Groß-Weeren.

Und nun begann der große Augusttag, der noch fünfzig Jahre lang alljährlich in allen Kirchen Berlins gefeiert wurde als der Rettungstag der Stadt!

Mit klingendem Spiel, unter Trommelschlag rückten die Preußen vor, während die Kanonen der Franzosen donnerten; bis auf die Haut durchnäht waren sie, die Uniformen dampften, daß die Colonnen großen Dampfäulen glichen; durch tiefe Moräste bahnten sie sich einen Weg in die brennenden Dörfer, deren Gluth sie verjagte, deren Rauch sie zu erstickten drohte. Die Gewehre waren zum Schießen unbrauchbar geworden; sie wurden umgekehrt, mit den Kolben schlugen die zornigen Pommern drauf los. Da machte die Landwehr ihr Probefstück und Bülow's Feldherrnblid bewährte sich auf's herrlichste.

Berlin war gerettet und es besetzte sich, seinen Befreier sofort seinen Dank zu bezeigen; Lebensmittel aller Art wurden auf's Schlachtfeld und in's Lager geschleppt, wer irgend ein Plätzchen in seinem Hause frei hatte, holte sich einen Uebersirren, um ihm Pflege angedeihen zu lassen; der Geist einer großen, barmhertigen Liebe zu seinen tapferen Soldaten wurde wach im Volk; begann man doch zu merken, daß die Ketten abfielen, in die Napoleon ganz Deutschland so lange geschmiedet hatte.

Unter den ersten, die auf dem Schlachtfelde erschienen, befand sich auch Prinz Gallus von Ulbringen; der litauische Soldat, der so fest ent-

schlossen war, den Vampir aus der Welt zu schaffen, lag kalt und stumm auf dem Bette der Ehren; eine französische Kugel hatte ihn getödtet. Nicht weit davon bemerkte der Prinz den jungen Mann, mit dem er erst am Tage vor der Schlacht sich unterhalten hatte, das schöne blonde Antlig war auffallend genug, um es nicht gleich wieder zu vergessen; aber so bleich es jetzt auch aussah, Leben war noch in dem ohnmächtig dahingestreckten Körper.

Emil Siegfried hatte, wie einer der Officiere dem Prinzen erzählte, wie ein Löwe gekämpft, war dann aber plötzlich zusammengebrochen; eine kurze Untersuchung ergab, daß er nicht verwundet, sondern der Ueberanstrengung erlegen war. Die alte Wunde hatte sich bemerkbar gemacht, und sie hauptsächlich hatte ihn kampfunfähig gemacht. Der Arzt erklärte, seinem Transport nach Berlin, den der Prinz wünschte, stände nichts entgegen, aber an ein Weiterleben sei nicht zu denken, der heldenmüthige junge Mann müsse sich als invalide betrachten.

Dem Prinzen wurden die Augen feucht; er wußte, wie solch ein Ausspruch that, denn auch er hatte ihn vernommen, und fast gütlich beugte er sich über den Leblosen. Da gerade schloß dieser die Augen auf, er sah das Gesicht des Prinzen über sich gebeugt, und schaudern wandte er sich ab. „Der Vampir,“ kam es über seine Lippen, dann wurde er auf's neue besinnungslos.

Wie von einer Ratter gestochen, fuhr Prinz Gallus zurück, gleich darauf nahm sein Gesicht einen noch trüberen Ausdruck an, und als der Arzt fragte: „Hohet befehlen also den Transport des Siegfried in Ihr Palais,“ da schien er mit der Antwort zu zögern.

Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn, murmelte: „Theoriet, Fieberphantasien,“ und laut sagte er: „Ich bitte darum, meine Herren!“

„Es freut mich, den Tapferen in der Pflege Curer Hohet zu wissen,“ bemerkte sein Commandeuer, „jedenfalls werde ich ihn Seiner Majestät zum eisernen Kreuz vorschlagen. Wenn Erbe, so hat er es verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

dem edlen... dafür bei... rennung be... sich selbst... gestaltete... rady als... lebte sich... folge seiner... atete Herr... ie kleineren

e war der... ephirten... dehalte der... affen. Der... bert, seine... e Sitzung... geordneten... ter Kämer... lbe verhält... igung be... s' für 60... Kmicies'... r festigem... die nächste... us wurde... beachtend... Quästor... National... Wöpfung... irt. Die

täten der... Dynamit

hresultat... 84 Sitze.

rdäbium... ge wegen... m beide... iche Ver...

den 135... hwendig;

Schiffen... die eng... är schäp

it fl. 5,40... fl. 3,80... fl. 3,30... fl. 2,20... fl. 1,50... fl. 1,00... u. fr. 7... fl. 1,80... per Kilo

alsfrucht... fl. 1,70... fl. 1,30... fl. 1,60... fl. 1,10... fl. 1,10

fl. Kauf... lectin... Verdel... Privatier,

fl. 117.—... 120,50... 81,80... 82.—... 108.—... 188,50... 860.—... 282,50... 281,60

fl. 5,97... 10,01... 61,90... 125,90

fl. 117,25... 121,40... 81,60... 82,35... 80,85... 89,50... 59.—... 82,75... 81,60... 6.—... 10,01... 51,90... 16,85... 9,15

Schauungen der drei Nordmächte eine Verzögerung erfahren hätte, noch die Meinung, daß Oesterreich-Ungarn Vorschläge in Bezug auf eine Compensation Serbiens formuliert habe, noch die Combination, wonach der Wiener Aufsehtalt Brattianu's in Rußland Mißstimmung gegen Oesterreich-Ungarn hervorgerufen hätte, werden in wirklich unterrichteten Kreisen ernst genommen.

Die Berliner Blätter beschäftigen sich andauernd mit den serbischen Rüstungen; trotzdem scheint man an maßgebenden Stellen nicht an eine selbstständige Action Serbiens zu glauben. Es sollen bestimmte Zusagen des Königs vorliegen, nicht früher etwas vorzunehmen, als bis ein Resultat der Votivkammer-Vereinigung vorliegt. Davon, daß Oesterreich-Ungarn die Aspirationen Serbiens auf Alt-Serbien unterstütze, will man in Berlin nichts wissen und betont andauernd die Einigkeit der Mächte. Interessant ist die Äußerung eines am letzten macedonischen Aufstande beteiligten Bulgaren zu einem Correspondenten des „Tageblatt“: Macedonien bleibe zwar jetzt ruhig, doch sei Alles zu einem Aufstande ganz Macedoniens vorbereitet, sobald die Pforte oder die Mächte sich der Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien widersetzen.

Die Bevölkerung von Canea hielt ein Meeting, welches eine Adresse an die Großmächte zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages beschloß. Im Schlußsatze der Adresse wird gesagt, daß die Mächte die Vereinigung Kretas mit Griechenland nicht verhindern dürfen, sobald sie die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien gestatten.

Der rumänische Gesandte gab auf der Pforte eine mündliche Erklärung ab, welche ein Einvernehmen Rumäniens mit Griechenland und Serbien in Abrede stellt.

Das kaiserliche Gnad, welches angefaßt der Situation militärische Maßnahmen anordnet, verfügt die Entsendung größerer Truppen-Abtheilungen an die rumelische Grenze und nach Salonich.

Uebereinstimmenden Nachrichten aus Bulgarien zufolge fehlt es den mobilisirten Truppen an dem Nothwendigsten; die Kriegsverwaltung functionirt mangelhaft, der Nachschub auf unpracticablen Wegen nach der Grenze geht langsam vor sich und außerdem befürchtet man den Eintritt baldigen Geldmangels, da die gegenwärtig aus 45.000 Mann bestehende Armee täglich mehr als 600.000 Francs braucht.

In das bulgarische Freiwilligen-Corps traten viele Leute ein, welche bisher vertrieben in Ostrumelien geblieben haben. Viele von ihnen wurden zu Officieren befördert.

In Belgrad der politischen, mit den russischen Regierungsorganen in Verbindung stehenden Kreise verlautet, daß, nach einer Äußerung des Herrn Vlangali, die Vorgänge in Bulgarien der russischen Regierung nicht ganz unerwartet gekommen seien und daß die aus Bulgarien abberufenen russischen Officiere demnächst die Erlaubnis erhalten werden, wieder in die bulgarische Armee einzutreten. In Folge wiederholter Bitten der eingereisten Studenten, eventuell vor dem Feinde verwendet zu werden, hat nun auch das Kronprinz-Regiment Marschbefehl nach Risch erhalten. — In Belgrad verlautet, daß unmittelbar nach Beendigung der Supplicatio-Session Serbien jenen Theil Alt-Serbiens besetzen werde, welcher ihm im Vertrage von San Stefano zugesprochen wurde; Serbien sei hierzu entschlossen, ohne Rücksicht auf die Anschauungen der europäischen Mächte über diese Frage.

Die Revolution in Ostrumelien.

Berlin, 3. October. Die „Kreuzzeitung“ meldet, es herrsche vollständige Uebereinstimmung zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezweifelt, ob Serbien, obwohl dessen schnelle Mobilisirung imponierend sei, sich in ungewisse Kriegsabenteuer stürzen werde. — Der neuernannte türkische Minister des Auswärtigen Said Pascha hat sich gestern nach Baden-Baden begeben, um sich vom deutschen Kaiserpaar zu verabschieden und reist von dort direct nach Konstantinopel.

Athen, 3. October. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch welche der Zwangscurus wieder hergestellt wird. Die Nationalbank gewährt 12 Millionen Drachmen in Baarem und sociel Papiergeld, als die Regierung wünscht. Die Bejorgung, daß Europa die Vereinigung der beiden Bulgarien anerkenne, verursacht lebhafteste Befürchtungen, welche zu äußersten Entschlüssen führen könnten. — Laut einem Gerücht wird der König demnächst eine Revue über die Truppen in Thessalien abhalten. Heute wurden an die macedonischen Freiwilligen und Studenten beifühlig Einzerrierung Waffen vertheilt. Die Werbe-Bureau wurden beordert, die Reservcadres mit Männern im Alter von 23 bis 31 Jahren zu ergänzen. Dem Kriegs- und dem Marine-Departement wurden bedeutende Crediter eröffnet. Einem Gerüchte zufolge gedenkt Delphannis das Ministerium umzugefallen.

Belgrad, 3. October. Hier verlautet, Oesterreich-Ungarn verstärke seine Truppen im Limgebiete, was hier einen günstigen Eindruck macht. Die Türken sollen sich aus dem Limgebiete ganz zurückgezogen haben und sich an der Grenze Serbiens und in Macedonien concentriren. — Weder Peto Pavlovics noch der Pope Zarko bilden eine Freiwilligen-Region, wie dies in den Blättern fälschlich gemeldet wurde. J. J. J. J. wohnt in Belgrad, der Pope Zarko liegt sehr schwer krank zuhause im Kreise Nizze. Die serbische Miliz ist nicht mobilisirt worden. — Die im Königreiche Serbien lebhaften Macedonier und Serben aus Alt-Serbien richteten eine Adresse an den König Milan, in welcher sie ihn um die Befreiung Macedoniens und Alt-Serbiens bitten und sich zu allen Opfern bereit erklären. Heute ist das 6. Regiment mittelst Eisenbahn nach der Grenze abgerückt; das 8. Regiment folgt morgen nach. Im ganzen Lande herrscht großer Enthusiasmus.

Sophia, 3. October. Heute passirten hier zwanzig czechische Freiwillige welche sich nach Südbulgarien begeben. Widdin, 3. October. Die Bulgaren concentriren ihre Streitkräfte bei Adje gegenüber Zajcar, wo im Jahre 1876 Osman Pascha gestanden ist. Das Lager soll kaum tausend Mann stark sein. Zajcar hat eine Truppenverfälschung aus Kanjzovac bekommen. Eine Invasion der Bulgaren an dieser Stelle ist unmöglich gemacht worden. (Adje liegt südwestlich von Widdin nächst der serbisch-bulgarischen Grenze gegenüber von der serbischen Ortschaft Zajcar. Zwischen beiden Orten läuft der Grenzfluß Timot, an dessen Ufer südlich von Zajcar Kanjzovac liegt.)

Philippopol, 3. October. Den betrübendsten Eindruck macht das Gerücht, als würde Rußland auf die Absetzung des Fürsten Alexander hinwirken. Rußland müsse am besten überzeugt sein, daß die bulgarische Nation sich niemals, und am allerwenigsten im jetzigen kritischen Moment von ihrem geliebten Fürsten loslassen werde, in dessen Person sie den Vater und Beschützer des vereinigten Bulgariens vergöttert. In Folge der seitens des Fürsten Alexander getroffenen energischen Maßregeln kommen von der macedonischen Grenze die beruhigendsten Nachrichten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. October.

Die für heute in Aussicht gestellte erste officielle Äußerung über die Stellung unserer Monarchie zur ostrumelischen Frage hatte nicht verfehlt, den Galerien des Abgeordnetenhauses eine Frequenz zu verleihen, wie

sie nur bei sensationellen Sitzungen zu constatiren ist. Auch vor dem Hause spielten sich zwischen dessen Wächtern und der Einlaß begehrenden Provinz Scenen ab, die an die bewegtesten Tage unseres Parlaments erinnern. Der Saal selbst zeigte auf der Linken beträchtlichen Rücken, namentlich war die gemäßigtere nur durch anderthalb Duzend Abgeordnete vertreten. Es dauerte aber nicht weniger als eine volle Stunde, ehe die ersten Gegenstände der Tagesordnung, die aus der Verkündigung von Auswahls-Resultaten und aus der Vornahme neuer Auswahls-wahlen bestanden, erledigt waren und che der Minister-Präsident zum Worte kam, um durch die Beantwortung der Interpellationen Frányi's, Helyi's und Szilagyi's die allgemeine Wächter zu befriedigen.

Herr v. Tisza begann mit der Darstellung der Episode, welche aus dem Betreten bosnischen Bodens durch Sr. Majestät bestand und erklärte dann, auf das Meritum der an ihn gestellten Fragen übergehend, daß die Krenstifer Entree bloß eine Erwidrung des Besuchs war, den unser Monarch im vorigen Jahre in Skerniewice abgestattet. Was die bulgarische Union anbelangt, so haben alle Mächte jene unionistischen Bestrebungen wohl gefaßt, doch wußte Niemand davon, daß diese Bestrebungen nun ausgeführt werden würden. Im Sinne des Berliner Vertrages erkennen alle Mächte das Recht der Pforte an, den status quo auf jegliche Weise wieder herzustellen und wenn dies mit Waffengewalt geschehen würde, so werden die Mächte dies nicht zu hindern suchen. Einmüthig haben dieselben eine Votivkammer-Besprechung in Konstantinopel vereinbart, die auch dem Wunsche der Pforte entspreche. Um nun auf die Frage der Annexion Bosniens und eines Vormarsches auf türkisches Gebiet zurückzukommen, erklärte der Minister-Präsident, daß wir keineswegs die Absicht hegen können, den Zuzugensfall in Bulgarien unfererseits auszunutzen, doch sei die Möglichkeit solcher unvorhergesehener Zwischenfälle nicht ausgeschlossen, welche unsere vitalsten Interessen in einer Weise taugiren können, daß wir uns die Freiheit unserer Action vorbehalten müssen. Was schließlich die Bemerkung Szilagyi's anbelangt, welche Folgen es haben würde, wenn die Balkanvölker sehen werden, wie leicht es sei, die durch die Mächte etablierte Ordnung der Dinge zu brechen, so vertritt der Minister-Präsident, daß sich die Regierung auch diese Seite der Sache nach Gehör vor Augen halte.

Die Erklärung des Minister-Präsidenten wurde von dem gesammten Hause mit ungeheurer Aufmerksamkeit angehört und von der Rechten mit großem Beifall aufgenommen. Die größte Wirkung machte die Bemerkung von der Freiheit der Action, die wir uns unvorhergesehenen Zwischenfällen gegenüber vorbehalten müssen, und von der Rücksicht, die unsere Monarchie auf die durch das Vorgehen Bulgariens geweckten Aspirationen der Balkanvölker haben müsse.

In längeren Reden, welche von der äußersten Linken mit lärmenden Beifallskundgebungen aufgenommen wurden, gaben nun Frányi und Helyi ihrem Mißtrauen zu der Aufrichtigkeit der ministeriellen Erklärung Ausdruck. Ersterer ist davon überzeugt, daß in Skerniewice und Krenstifer die Reichthümer Anmachungen bloß fortgesetzt wurden. Man will den letzten Schußwall Ungarns ebenso aufstellen, wie man es seinerzeit mit dem ersten Schußwall Ungarns, mit Polen, gethan und das sei ein unheilvolles Beginnen. Letzterer beschwerte sich über das verwerfliche Spiel, das die Regierung mit dem Parlamente treibe und verführte die Regierung auch für die Zukunft seiner unausgesetzten Controle.

Der Minister-Präsident machte in seiner Replik besonders Helyi auf die Widerprühe aufmerksam, deren sich derselbe in seiner Entgegnung schuldig gemacht und wies unter großer Erregung des Hauses auf die selbstsame Taktik der Opposition hin, sich als die alleinige Vertreterin der ganzen Nation hinzustellen und allen Patriotismus für sich allein zu reclamiren.

Nachdem noch Helyi duplicit, ergriff Desider Szilagyi das Wort. Derselbe suchte aus all den Antecedentien der Skerniewicer Vorgänge den Beweis zu erbringen, daß jene Entree von verberlicher Wirkung auf die Consolidirung der Zustände der Balkan-Halbinsel war. Berühmte in der ganzen Erklärung des Minister-Präsidenten sei nur der eine Punkt, der sich auf die durch die bulgarischen Vorgänge geweckten Aspirationen der vertragstreuen Balkanvölker bezieht. Gleichwohl war die ganze Haltung der Mächte keineswegs geeignet, eine Garantie des Status quo zu sein und die neue Regelung der Dinge, die in Vorbereitung ist, könne die malcontenten Völker nur ermutigen. Die Erklärung des Minister-Präsidenten, aus welcher nicht ersichtlich sei, was die Regierung eigentlich vor habe, könne ihm kein Vertrauen einflößen und er nehme die Antwort daher auch nicht zur Kenntnis.

Der Minister-Präsident erwiderte u. A., er habe keine Kenntnis davon, daß irgend eine Macht ihre Neutralität für den Fall, daß die Türkei den Status quo mit Waffengewalt wiederherstellen wolle, brechen wolle und keine Regierung in dem gegenwärtigen Stadium der Dinge mehr sagen könne, als er schon gesagt, und als sich der Interpellant in seiner Duplik noch darauf berief, mehrere Mächte hätten der Pforte abgerathen, sich der Waffengewalt zu bedienen, verführte der Minister-Präsident, daß unsere Monarchie der Pforte einen solchen Rath nicht ertheilt habe.

Hiermit war die Debatte zu Ende und wurde die Antwort des Ministerpräsidenten von der weitaus überwiegenden Majorität zur Kenntnis genommen.

Nachdem noch der Ministerpräsident angekündigt, daß am Montag um 1 Uhr Mittags eine Sitzung stattfinden werde, in welcher die Gegenstände festgesetzt werden würden, die noch vor dem Zusammentritt der Delegationen berathen werden sollen, war die Sitzung nach 1 Uhr zu Ende.

Juland.

Wien, 3. October. Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident in Cetinje, Oberlieutenant Milanovic, ist nach einmonatlichem Aufenthalt in Wien auf seinen Posten zurückgekehrt. — Die „Pol. Corr.“ meldet aus Konstantinopel: Hier herrscht seit einigen Tagen, trotzdem das neue Cabinet ungewiss ist, ein Cabinet der friedlichen Mittel par excellence ist, eine rege militärische Thätigkeit. Alle irgendwo und irgendwie verfügbaren Truppen werden eiltig an die Grenze geworfen. In Debragoth werden Truppen aus Kreta, von den Dardanellen und aus Smyrna täglich ausgeschifft und mit der Eisenbahn gegen Adrianopel befördert. Die Mobilisation der Reibis in den Districten Konstantinopel, Adrianopel und Smyrna wird mit Eifer betrieben. Parallel damit laufen maritime Anstrengungen zur Herstellung eines gepanzerten Geschwaders. Ebenso große Thätigkeit herrscht in Adrianopel, wo umfassende Approximations-Vorbereitungen getroffen werden, die auf die Absicht stärkerer Nachschübe schließen lassen. Insbesondere werden Verstärkungen gegen Mutapha Pascha dirigirt. Es ist aber sehr möglich, daß alle diese Maßregeln mehr defensive als offensive Zwecke verfolgen. Türkische Reifende aus den Grenzdistricten constatiren eine fieberhafte Thätigkeit in Ostrumelien und schätzen die Zahl der angehäuftsten Mannschaff daselbst auf 35.000 bis 50.000 Mann. Unter solchen Umständen muß sich die Pforte versehen. Es gibt eine bulgarische Actionspartei, die noch weiter gehen möchte und Fürst Alexander könnte von ihr umgestimmt oder einer Zwangslage unterworfen werden. — Berichten aus Rumelien zufolge ist die Ordnung dort vollkommen aufrechterhalten. Man erwartet mit Spannung Nachrichten über die bereits in Kopenhagen angelangte bulgarische Deputation und über die europäische Conferenz. Eine größere Anzahl disponibler deutscher Officiere bietet dem Fürsten ihre Dienste an. — Gavril Pascha hat sich in vollster Freiheit nach Konstantinopel begeben. Der Commandant der rumelischen Gendarmerie, Brothwich Pascha,

ist in Sophia angekommen. Drigalesky Pascha wird unverzüglich hier erwartet. In dem Umfange, daß ein Theil der Garnison von Widdin nach Sophia verlegt wurde, erblickt man einen Beweis für die Verbesserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen.

Kemberg, 3. October. Aus Peter sburg wird dem „Przeglonb“ telegraphirt: Graf Ignatieff wurde nach Petersburg berufen. Auf telegraphische Anordnung des Czars wird hier eine Conferenz stattfinden, zu der auch Großfürst Nikolaus, der gewesene Truppen-Obercommandant im russisch-türkischen Feldzuge, eingetroffen ist. Rußland ist für die dauernde Vereinigung Bulgariens mit Rumelien unter folgenden Bedingungen: 1. Das Organisations-Statut Rumeliens solle im Sinne der von der Bevölkerung wiederholt geäußerten Wünsche geändert werden. 2. Der bulgarische Thron und das Amt des General-Gouverneurs von Rumelien sollen nicht erblich sein. Den Fürsten hätte die Sobranje in Philippopol zu wählen und der Sultan zu bestätigen.

Rußland.

Berlin, 3. October. Der rumänische Ministerpräsident Brattianu begibt sich heute von Friedrichsruhe, wahrscheinlich mit eintägigem Aufenthalt in Wien und Budapest, nach Bukarest. — Brattianu gab hier die Versicherung ab, Rumänien werde nichts ohne die Zustimmung des Wiener und Berliner Cabinets unternehmen, es rechne aber darauf, daß es, wenn die Compensations-Theorie plaggreift, nicht schlechter als Serbien gestellt werden wird.

London, 3. October. Gladstone hat als Antwort auf zahlreiche Dankes-Telegramme, die er aus Philippopol erhalten, an den Metropolitonen von Bulgarien ein Schreiben gerichtet, worin er sagt, er habe mit cordialem Interesse die jüngsten Ereignisse verfolgt. Die Mächte seien geneigt, mit Vorsicht und Mäßigung zu handeln; er hoffe und vertraue, daß die Haltung der Bevölkerung die Mächte in diesem Vorgehen ermuntern werde, er selbst werde sich immer von denselben Erwägungen leiten lassen, welche seine Haltung in Betreff der Balkan-Halbinsel in den letzten dreißig Jahren in und außer dem Amte bestimmt haben. Das Schreiben ist datirt: Hamaroden, 28. September. — Selbst im conservativen Lager hält man dafür, daß die Union Bulgariens die Anerkennung Europas finden werde; man glaubt, daß Serbien durch den bulgarischen Landstreich zwischen dem Timok und der Donau entschädigt werden könnte, und wenn Oesterreich-Ungarn einen solchen Vorstoß machen würde, dürfte das britische Cabinet demselben seine Unterstützung leihen.

Petersburg, 3. October. Die Gerüchte, Rußland wolle beantragen, den Fürsten Alexander von Bulgarien durch den Prinzen Waldemar von Dänemark zu ersetzen, sind nach zuverlässiger Information ganz unbegründet und nicht mehr als ein Phantasiegebilde.

Bukarest, 3. October. Nach officiellen Stambuler Berichten sind in Folge der bulgarischen Agitation in Macedonien Ruhestörungen zu befürchten. Aus Sophia wird über schlechte Verpflegung und Munitions- und Waffenmangel der Freiwilligen berichtet.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 5. October.

Nach Eröffnung der heutigen, sehr schwach besuchten Sitzung, welche durch den Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister um 1/5 Uhr Nachmittags erfolgte, theilte derselbe mit, daß er jene beiden, in der Sitzung vom 23. Juli l. J. an ihn gerichteten Interpellationen leider auch heute nicht beantworten könne, da die betreffenden Fragesteller nicht anwesend sind.

Sodann gelangte ein Antrag wegen Verkaufes des dem Siechenhaus-Fonde gehörigen Theils an der Neppenborfer und des dem Almosen-Fonde gehörigen Theils an der Freker Mühle zur Verhandlung; derselbe wurde im Principe beschloffen und gleichzeitig eine Commission, bestehend aus den Herren Michael Fabritius, Friedrich Müller und Dr. Conrad mit dem Auftrage gewährt, diebzüglich mit einer von den vorgenannten Gemeinden zu entsendenden Commission zu verhandeln, die Vertragspunkte festzustellen und der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Hierauf wurde das Ergebniß mehrerer Licitationen mitgetheilt, und zwar:

Am 15. September fand die Verpachtung der dem Almosenfonde gehörigen Feldgründe statt und wurde hierbei eine Mehreinnahme von 8 fl. 37 kr. gegenüber dem Vorjahre erzielt.

Am 20. September wurde das im Burgberger Branisch erzeugte Brennholz zum Durchschnittspreise von 5 fl. per Meterklasten verkauft und wies der Erlös den Betrag von 717 fl. 85 kr. auf. Am selben Tage wurde auch die Eichelmast in diesem Walde mit 76 fl. verpachtet.

Am 16. September fand über Ansuchen der Witwe des verstorbenen Hoteliers Friedr. Roth die Verhandlung zur Verpachtung des Hotels „Zum römischen Kaiser“ für das vertragsrückständige Jahr statt; an derselben nahm bloß der hiesige Restaurateur J. Tunyogi theil mit einem Anbote von 2000 fl. gegen 3400 fl. per Jahr. Die Hotelière Sophie Roth erklärte, den gestellten Anbot nicht anzunehmen und das Pachtoject bis zum Ablauf der Vertragsdauer zu behalten.

Zufolge der Ermächtigung des Magistrates durch die Stadtvertretung in der letzten Sitzung wurde die obere Walkmühle im jungen Walde für 200 fl. jährlich im Accordwege verpachtet.

Sämmtliche vorstehenden Licitations-Acte wurden von der Stadtvertretung genehmigt.

Einem Ansuchen der hiesigen l. l. Militär-Verwaltung, derselben die städtische Reitschule nach Ablauf der demnächst zu Ende gehenden Vertragsdauer auf unbestimmte Zeit für den bisherigen Jahrespacht von 50 fl. weiter zu belassen, wurde nicht Folge gegeben und beschloffen, dieses Object wieder auf weitere sechs Jahre für jährliche 50 fl. zu verpachten.

Der vom städtischen Forstamt vorgelegte Forstculturanplan und Holzfallungs-Antrag per 1886, — ferner der Ausweis des städtischen Wirtschaftsamt's über die Holzdeputate für 1885/6 wurde, weil der Vorrath ausreicht, in gleicher Höhe wie im vorigen Jahre genehmigt. Ebenso wurden über Ansuchen dem Stadtvorschönerungsvorstand 4 Meterklastern, der Kinderärztnerin Theresie Siger 2 Meterklastern Brennholz bewilligt.

Für die im heurigen Jahre an den städtischen Gebäuden und Mühlen vorzunehmenden Reparaturen und Herstellung wurden dem vorgelegten Ausweise gemäß 2349 fl. 70 kr. festgesetzt.

Dem Ansuchen des Ausschusses der freiwilligen Feuerwehr wegen Bewilligung zur Herstellung eines Telephons vom städtischen Rathhause auf den Stadtturm auf eigene Kosten wurde ansstandslos Folge gegeben.

Das vom ständigen Ausschusse vorgelegte, vier Paragraphen umfassende „Statut der Stadt Hermannstadt über die Remuneration städtischer Beamten in Fällen der Beamten-Substitution“ wurde unverändert angenommen.

Dem Quartieramt'sdiener Johann Friedemann wurde für seine außerordentliche angelegente Dienstleistung während der Concentrirung im vorigen und heurigen Jahre eine Ausbühne von 10 fl. bewilligt.

...unverzüglich  
...Garnison von  
...Beweis für die  
...Präzision  
...berufen. Auf  
...erzogen ständigen  
...uppen-Obercom-  
...st. Rußland ist  
...unter folgenden  
...lebens solle im  
...Wünsche geändert  
...General-Gou-  
...n Fürsten hätte  
...an zu beschäftigen.

...ent Bratiano  
...atägigem Aufent-  
...tiano gab hier  
...Zustimmung des  
...über darauf, daß  
...blechter als Ser-

...antwort auf zahl-  
...halten, an den  
...prin er sagt, er  
...verfolgt. Die  
...andeln; er hoffe  
...ächte in diesem  
...von denselben  
...teff der Balkan-  
...dem Amte be-  
...September. —  
...die Union Bul-  
...an glaubt, daß  
...Timok und der  
...Ungarn einen  
...binet demselben

...nd wolle bean-  
...den Prinzen  
...verlässiger In-  
...Shantagegebilde.  
...Berichten sind  
...störungen zu  
...und Munitions-

...5. October.  
...Sitzung, welche  
...1/3 Uhr Nach-  
...in der Sitzung  
...über auch heute  
...ber nicht an-

...fs des dem  
...der Neppen-  
...wurde im Prin-  
...hend aus den  
...Dr. Conrads  
...n vorgenannten  
...die Vertrags-  
...fassung vor-

...en mitgetheilt,  
...er dem Al-  
...diebei eine  
...ergiebt.

...er Branisch  
...fl. per Meter-  
...717 fl. 85 kr.  
...esem Walde

...twe des ver-  
...erparung  
...vertragsrück-  
...Restaurateur  
...3400 fl per  
...in Anbot nicht  
...Vertragsdauer

...die Stadt-  
...ermähle im  
...erpacktet.  
...on der Stadt-

...ng, derselben  
...zu Ende ge-  
...genen  
...sicheren  
...folge gegeben  
...es Jahre

...ulturplan  
...der Ausweis-  
...e für 1885/6  
...im vorigen  
...Stadtver-  
...nerin Theresie

...Gebäude in  
...und Her-  
...49 fl. 70 kr.

...wehr wegen  
...städtischen  
...in wurde an-

...graphen um-  
...die Be-  
...Beamten

...de für seine  
...concentration  
...ewilligt.

Ueber Befürwortung des Musik-Comités und über Antrag des Ausschusses wurde dem seit 15. November 1877 der städtischen Musikkapelle vorstehenden tüchtigen Kapellmeister Peter Hermann der Jahresgehalt von 600 fl. auf 800 fl. erhöht; von dem weiteren Ansuchen des Kapellmeisters, für die seinerzeitigen Dienstunfähigkeit dieselben irgendwelche Vorzüge zu treffen, derzeit dagegen abgesehen.

Der gegenwärtige städtische Wirtschaftsverwalter D. C. Czekelius hat unterm 11. September l. J. dem Magistrat ein Gesuch um Bewilligung zum Betriebe des Privatholzhandels im städtischen Holzmagazin vorgelegt, welches derselbe dem Gesuchsteller unterm 17. September dahin beantwortete, daß dies nicht zulässig sei. D. C. Czekelius erklärte sich mit dem Bescheide des Magistrates nicht zufrieden und verlangte unter Berufung auf das Gemeindegeseß die Vorlage seines Gesuches der Stadtvertretung zur Beschlußfassung, was denn auch in heutiger Sitzung erfolgte. Das Gesuch wurde jedoch über Antrag des städtischen Ausschusses, da das hierin gestellte Verlangen mit der Stellung eines städtischen Beamten, dessen Befoldung überdies eine angemessene ist, nicht vereinbar erscheint, auch von der Stadtvertretung abgewiesen.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister die Sitzung um 1/6 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Bei meinem Abschiede von Hermannstadt fühle ich mich angenehm verpflichtet, dem hochgeehrten kunstsinigen Theaterpublicum für das mir erwiesene Wohlwollen meinen tiefempfundenen Dank zu sagen, mit der ergebenden Bitte, mir eine freundliche Erinnerung bewahren zu wollen.

Hermannstadt, 5. October 1885.

Hochachtungsvoll  
Elemér Kovách,  
Schauspieler und Regisseur.

Local- und Tagesnachrichten.

(Personalnachricht.) Ministerialrath Ludwig v. Czekelius ist mit dem gestrigen Nachzuge von hier nach Kronstadt gereist. Zweck seiner Reise ist die Inspicirung der Gendarmerie.

(Die vorgezogene, erste diesjährige Abendunterhaltung des evang. Frauenvereins) ging vor einem beinahe ausverkauften Hause vom Stapel. Wohl selten ist in Hermannstadt ein Gemeintheil so streng gewahrt worden, als diesmal, wo das Comité das zahlreichste Publicum bis zum letzten Augenblicke in Spannung und Neugierde zu erhalten wußte. Originell war die Idee vor gedruckte Tischchen Vorrichtungen zu geben und die Gäste doch viertelstündigen Getränk und Speise entbehren zu lassen. Dafür wurde dem Gewöhnlichen Rechnung getragen; denn auf jedem der gedruckten Tischchen prangte ein brausendes Büste verbreitetes Blumenbouquet; jedenfalls eine nicht minder originelle Idee. Wir können derartige Ideen leider nicht billigen und erlauben uns, dem geehrten Comité freundschaftlich zu raten, bei den noch in Aussicht stehenden Abendunterhaltungen das Verabfolgen von Kost und Trank wenigstens in den Intervallen gestatten zu wollen. Viele Leute sind an ein frühes Abendessen gewöhnt und bleiben aus diesem Grunde von solchen originellen Unterhaltungen fern und nicht Jeder dürfte mit kaltem, eingesacktem Proviant zufriedengestellt werden, wie jener sowohl durch seine Dreistigkeit als auch durch seinen Wolfshunger bekannte Jüngling, der plötzlich zum allgemeinen Staunen ein schlichtes sächsisches Nationalgericht aus einem Papierumschlage nahm und mit gesundem Appetite verzehrte!

Das Programm des Abends war ein gewähltes und gebiegenes. Wir können den Besuch der weiteren Abendunterhaltungen unter dem unmittelbaren Einbrud des ersten nur bestens empfehlen.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 4. d. M. abgehaltenen Uebungschießen des hiesigen bürgl. Scharschützen-Vereins wurden von 14 Schützen 412 Schüsse abgegeben, darunter 139 Schwarzschieße und 7 Cartons. Er erhielt: das erste Trefferbeste Rudolf Kauscher, das zweite Karl Kessler, das dritte Karl Mörzert; das erste Glücksschieße Peregrin Neuhöfer, das zweite Andreas Vinber, das dritte Gustav Otto; das erste Würgbeste Michael Gölner, das zweite Michael Bachholts, das dritte Rudolf Preisov.

(Auch ein Lehrerjubelium!) Wer hätte nicht schon ein Lied fingen gehört von den Mühseligkeiten des Lehrstandes, welcher Versöhnliche wäre nicht vollständig überzeugt von der schwierigen und verantwortlichen Stellung eines gewissenhaften Lehrers, wer wollte aber auch seine Achtung und Anerkennung jenen Männern versagen, die bei dem Kind, dem Knaben, dem Jünglinge die verborgenen Schätze der Wissenschaften zu enthüllen; die berufen sind dem jungen Menschen die Pforten zu öffnen, die in das unermeßliche Reich des Geistes führen! Man hat den Lehrer oft mit dem Landmann verglichen: beide streuen Körner aus und erwarten die Frucht und geistigt diese, spricht aus dem Boden die Saat empor und wächst nach Blüthe — so freuen sie sich ihres Werkes! Der Landmann aber sammelt die goldene Frucht und füllt damit Speicher und Kammer — und der Lehrer? Seine Saat kommt nur dem Schüler zu gute, er selbst, der brave Göttermann muß sich mit dem Bewußtsein begnügen, seine Schuldigkeit getan zu haben — oft genug findet er ja für all' seine Mühe nicht einmal ein kurzes, armes Wort der Dankbarkeit! Wenn schon der Pfab eines Civillehrers nicht gerade dornenlos ist, der eines militärischen Pädagogen ist wirklich auch nicht mit Blumen bestreut. Abgesehen von der Verpflichtung, dem jungen Militär so viel Wissen beizubringen, als derselbe bedarf, um den mannigfaltigen Anforderungen seiner Stellung in der Armee zu genügen, obliegt ja diesem Lehrer auch noch das schwere Werk der militärischen Erziehung des jungen Mannes, der aus dem Elternhause in die Militärbildungsanstalt und damit in ein völlig fremdes Leben tritt — und welche Mühe, welche Geduld, welche Aufopferung zu diesem Erziehen gehört, weiß wohl nur derjenige vollkommen zu beurtheilen, der selbst gewissenhaft dieses Amt verwaltet hat. Und eines Mannes zu gedenken, welcher dies wahrlich gewissenhaft gethan, ist Zweck dieser wenigen, schlichten Zeilen, viel zu schlicht als daß sie auch nur im entferntesten die Thätigkeit dieses Lehrers zu würdigen sich vermessen!

Herr Hauptmann Ferdinand Kieglhofer, des 31. Regiments, wurde als Lieutenant in die hiesige Infanterie-Cadeten-Schule commandirt und nicht weniger als elf volle Jahre widmete er, rastlos thätig, seine Kräfte, seine Fähigkeiten dieser Anstalt und ihren Zöglingen. Man muß die glänzenden, von schwärmerisch-patriotischem Geiste durchwehten Geschichtsvorträge dieses Mannes gehört, man muß gesehen haben, mit welcher Begeisterung ein jeder Schüler an seinen Lippen hing; man muß ihn gesehen haben, mit welcher liebevoller, theilnehmender Freundlichkeit er über das Wohl und Wehe seiner Schüler wachte, wie er rastlos thätig war, das Ansehen und das Gedeihen der Anstalt zu fördern; man muß den tüchtigen Lehrer und vollkommenen Officier, der so bescheiden und geräuschlos auftrat, eben kennen gelernt haben, um zu wissen, was er geleistet und wie werthvoll er der Schule war! Hunderte seiner Schüler sind heute in der Armee — Officiere und Cadeten — und — ich schreibe das Wort ruhig nieder — keinen einzigen wird es geben, der nicht mit Liebe und inniger Dankbarkeit des Mannes gedenken wird, der Lehrer, Vorgesetzter, Kamerad in des Wortes edelster Bedeutung gewesen! Herr Hauptmann Kieglhofer ist

nach elfjähriger Thätigkeit als Lehrer zum Regimente Nr. 31 eingevollt, möge es ihm in seiner neuen Stellung so wohl ergehen, als er es verdient; die Ueberzeugung aber kann er ruhig mit sich nehmen, daß ihn die wärmsten Segenswünsche seiner dankbaren Schüler, die Hochachtung seiner gewesenen Berufsgenossen begleiten!

(Promenade-Musik.) Die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. spielt heute Dienstag von 1/5 bis 6 Uhr auf der unteren Promenade nachstehende Väder:

1. Ouverture zur Oper „Nabucco“ von Verdi. 2. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 3. Duett aus „Wilhelm Tell“ von Rossini. 4. „Violetta-Polka“ von Strauß. 5. Potpourri aus der Oper der „Proserpina“ von Meierbeer. 6. „Ueber Berg und Thal“, Marsch von Suppé.

(Hausdurchsuchung.) Gestern Nachmittag nahm im Beisein des städtischen Polizeidirectors und unter Zuziehung von zwei Sachverständigen eine Gerichtscommission in der Druckerei der „Tribuna“ des Verlesers der Schrift, mit der die berühmte Brandchrift der „Iredenta romana“ gedruckt worden, mit den Typen der Druckerei der „Tribuna“ eine Hausdurchsuchung vor. Die angeforderten Vergleichen ergaben für die Druckerei kein gravirendes Resultat.

(Schadenfeuer.) Gestern Abend entzündeten sich auf unbekannter Weise in dem Magazin eines Gewölblocales in der Saggasse verschiedene dort aufbewahrte Gegenstände, welche theilweise auch verbrannten. Das Feuer wurde sofort bemerkt und durch rasches Eingreifen auch alsbald gelöscht.

(Kellnerversammlung.) Auf Anregung des Gastwirthes Carl Conrad versammelten sich gestern Abend nach der Sperre die hiesigen Kellner in der Restauration Bruckenthalgasse Nr. 24 und beschloßen einen: „Verein zur Wahrung der gemeinsamen Kellnerinteressen“ ins Leben zu rufen. Zu diesem Behufe sollen Statuten ausgearbeitet und sämtliche Wirths zu Theilnahme eingeladen werden. Ein provisorisches Comité aus 7 Kellnern wurde eingesetzt, welches die Vorarbeiten ehebaldigst auszuführen sich verpflichtete und die Principale durch Entsendung von Deputationen für die Idee zu gewinnen suchen will. Herr Hotelier P. Neuhöfer wurde vorläufig als Protector des Vereines in Aussicht genommen. Wir wünschen diesem Streben bestes Gedeihen.

(Gefunden) wurde im jungen Wald eine Broche, aufgefunden eine Kuf.

Dr. Oscar Rabbeo hat im Laufe des vorigen Monats an der Marosvajarhelyer l. Gerichtstafel die Advocatenprüfung mit bestem Erfolge abgelegt.

(Eindrucksdiebstahl.) In Sachsenhausen drangen am 25. v. zwischen 8 und 12 Uhr Vormittag, während der Gemeinde-Steuerfasser Juon Juonuga, mit seinem Weibe auf dem Felde war, in dessen Wohnung, erbrachen die Thüre, öffneten mit einem Nachschlüssel die Truhe und stahlen 370 fl. arabisches Steuergeld und 50 fl., die Privatguthum des Juonuga sind. Als der Thut bringend verdächtig wurde der wegen Diebstahls bereits öfter abgestrafte Nachbar des Beschädigten, Dionise Olariu, verhaftet und dem Bezirksrichter l. Bezirksgerichte übergeben.

(Jagd.) Auf einer im Laufe der vorigen Woche im Fogaraszer Comitai im Revier der Braga veranstalteten Jagd bracht Theodor Böldi einen mächtigen Bären auf die Decke.

(Leichensund.) Am 27. v. wurde der Hortobagysalvator Einwohner Alexa Kostas von einer Gendarmerie-Patrouille unter der Schiene der Kastenholzer Mühle todt aufgefunden. Derselbe wurde während eines Kaufhandels in's Wasser geworfen, in Folge dessen drei Individuen wegen Todtschlags eingezogen wurden.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 3. d. eine Dienstmagd Namens Maria Kuf mittelst eines Revolvergeschusses in den Kopf entleibt.

In Sepsi-Szent-György erlittete der Reichstags-Abgeordnete Gustav Vessics vorgestern vor einer zahlreichen Wähler-versammlung seinen Rechenkaufsbefehl, welcher sehr befallig aufgenommen wurde. In seiner fast dreiviertelstündigen, von häufigen Claqueuren unterbrochenen Rede skizzirte er zunächst die Thätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Session, erwähnte die Reise des Königs in Kroatien und besprach sodann mit Umgehung der äußeren politischen Fragen die Agenden, welche auf gesellschaftlichem Gebiete unser harren. Namentlich die Interessen des Széklerlandes, der Schutzweise des Ungarhums in Siebenbürgen, erheischen eine baldige Vertheidigung, weshalb Redner seine in dieser Richtung entfaltete Thätigkeit auch in der Zukunft energisch fortsetzen werde. — Zu Ehren des Abgeordneten fand Nachmittags eine Banket statt, von welchem an den Minister-Präsidenten eine Beglückwünschungs-Adresse gerichtet wurde.

(Jokai's Prolog.) Heute wird das Theater in Temesvár eingeweiht und Moriz Jokai war schon vor fünf Wochen aufgefordert worden, den Prolog zu dichten. Jokai schreibt nicht gern Verse und er entschloß sich daher sehr schwer, den Auftrag zu übernehmen, weil aber die Eröffnung des Temesvárer Theaters gleichsam als ein Nationalfest gefeiert werden wird, machte er sich endlich dennoch an die Arbeit. Vor vierzehn Tagen ist er mit dem Prolog fertig geworden. Er hielt ihn für äußerst gelungen, denn intimen Kreisen erzählte er, einen Prolog, wie er bei der Einweihung des Temesvárer Theaters gesprochen werden wird, hätten wenige ungarische Theater besessen. Vorige Woche sollte der Prolog nach Temesvár geschickt werden, doch er fand sich nicht vor. Jokai war in Verweigerung. Er durchsuchte sein ganzes Haus, seine Villa am Schwabenberg, er telegraphirte sogar nach Balaton-Füred, ob er das Heft nicht dort vergessen habe. Keine Spur! Der Prolog blieb verschwinden. Er fragte bei allen Bekannten an, bei welchen er in den letzten Tagen zu Besuch gewesen war, von keiner Seite kam ihm eine tröstliche Antwort. In solch gereizter Stimmung, wie seit zwei Tagen, befand sich Jokai nicht einmal nach der Aufführung seines „König Koloman“ im Burgtheater. Nun verwandelte sich dieses gereizte Stimmung plötzlich in eine zornige, denn er fand seinen Prolog in einem ungarischen Blatte Wort für Wort abgedruckt. Wieso die Redaction in den Besitz des Prologs gelangte, darüber ist keine Aufklärung zu erlangen. Jokai will sich jedoch rächen und das Journal, welches den Prolog, der erst in acht Tagen gesprochen werden sollte, schon früher abdruckte, bestrafen. Er äußerte nämlich im Abgeordnetenhaus, wo man ihm dazu gratulirte, daß sich der Prolog wieder vorgefunden habe: „Das ist gar nicht mein Prolog, den habe ich noch lange nicht fertig!“ Und wie es heißt, ging er im Schweiße seines Angesichtes wirklich daran — einen neuen Prolog zu dichten.

(Das vergiftete Hochzeitmahl.) In dem Dorfe Bistabella bei Madrit fand in der vergangenen Woche ein Hochzeitmahl mit dem üblichen Bankete statt, an dem 77 Personen theilnahmen. Gleich nach dem Mahle erkrankten plötzlich sämtliche Gäste, von denen sieben schon am selben Tage starben, während die übrigen sechzig noch jetzt in Lebensgefahr schweben. Wie die Untersuchung ergab, war das Essen vergiftet und soll der Urheber dieses Mordmordes ein von der Frau zurückgewiesener Nebenbuhler des Bräutigams sein.

(Andreas Achenbach) der berühmte Düsseldorf-Künstler, beging am 29. v. seinen siebzigsten Geburtstag. Deutschland darf auf diesen Künstler mit gerechtem Stolz blicken; wie kaum ein anderer hat er das Ansehen der deutschen Kunst im Auslande gefördert. Es verging selten eine internationale Kunstausstellung, in der er nicht durch seine Werke die Aufmerksamkeit und den Beifall der Kenner erregt hätte. Viele goldene Medaillen, wie z. B. die von Belgien, Frankreich,

die Medaille der Weltausstellung in Philadelphia, sind ihm als Auszeichnung verliehen worden. Er spielt in den Katalogen der Kunstausstellungen und der Gemäldegalerien nicht bloß die erste Rolle, weil sein Name mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnt; überall, wo die beiden A den Meister ankündigten, bewunderte man seine Leistungen. Achenbach wurde geboren am 29. September 1815 in Kassel. Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt er auf der Düsseldorf-Akademie unter J. W. Schirmer. Seit 1830 machte er ausgedehnte Studienreisen fast durch ganz Europa (1830 Rußland, 1832 Schweden, 1836 Baiern, 1837 England, 1838 und 1839 Schweden und Norwegen, 1843—45 Italien, 1863—64 Paris). In Belgien und Holland interessirte er sich besonders für das Strandleben. Er gehört unbedingt zu den größten Meistern der Landschaft. Seine Naturauffassung zeichnet sich durch Einfachheit und Schlichtheit und doch wieder, wenn er die Elemente im Kampfe schildert, durch erhebende Größe aus.

(Ein neuentdecktes Porträt Shakespeares.) In einem Laden in der Nähe des Haymarket, London, wurde vor einigen Monaten ein bisher unbekanntes Porträt Shakespeares entdeckt. Dasselbe hatte sich seit vielen Jahren in dem Besitz einer Familie in Paddington befinden und wurde vom letzten Mitgliede derselben dem gegenwärtigen Eigenthümer vermach. Auf der Rückseite des Bildes befinden sich mehrere erklärende Strophen, datirt vor nahezu 150 Jahren. Das Porträt ist photographirt worden und wird das Titelkupfer der nächsten Nummer des „Antiquarian Magazine“ bilden.

(Eine ergötzliche Scene) hat sich, wie „Gaulois“ meldet, in einem von Calais nach Paris abgegangenen Gilzuge am 22. v. M. zugetragen. Einige Minuten vor Boulogne erschien der Schaffner an der Thür mit dem üblichen: „Ihre Billette, wenn es gefällig ist.“ Alle Reisenden suchten sogleich in ihren Taschen, aber umsonst — Keiner konnte sein Billet finden. Der Schaffner wurde ungeduldig, es entstand ein Hin- und Herreden, endlich ein Streit und der Beamte nahm ein Protocoll auf. Plötzlich erhebt sich ein im Winkel sitzender Reisender und interpellirt den Schaffner mit den Worten: „Was sind das für Billette, die Sie vorn an Ihrer Kappe befestigt haben? Man stelle sich das Gesicht derselben vor, als er seine Kappe abnahm und dieselbe mit einer der Zahl der Reisenden und ihrer Bestimmung entsprechenden Anzahl von Billetten geschmückt fand! Der diesen Streich zumege gebracht hatte, war aber kein Anderer, als der bekannte Tischenspieler Herrmann, der sich auf der Reise nach Paris befand, um dort Anhalten für seine Vorstellungen zu treffen.

(Der Esel im Rathhause.) In Cerano (Departement Novara, Provinz Piemont) ist dieser Tage ein eigenartiger Proceß entschieden worden. Einem Tages hatte eine Motte wider Dorfburschen einen Esel durch Ausreizungen und Schläge gezwungen, die Treppe des Stadthauses hinaufzuklettern und mitten in den Sitzungssaal, wo die ehrsamen Väter der Stadt versammelt waren, hineinzufragen. Der Municipalrath der Stadt, auf's Höchste entrüthet über eine derartige Beleidigung — denn als solche mußte doch das Erscheinen eines Esels im Sitzungssaale des Stadthauses aufgefaßt werden — strengte eine Klage gegen den Besitzer des Esels und die Freunde desselben, welche den Esel zu diesem Einbruche veranlaßt hätten, an. Der Advocat der Angeklagten bewies aber vor den Richtern mit großer Zungenläufigkeit, daß ein Thier, welches die Muse eines Aesop, Balaham, Macchavel und Victor Hugo begeistert habe, den Sitzungssaal der Stadtverordneten von Cerano durch seine Gegenwart nicht entehrt habe, daß aber vor Allem dem Besitzer des Thieres kein Vorwurf gemacht werden könne, da sich, wie aus den Werken der genannten Dichter ersichtlich, der Esel durchaus guter Geistesgaben, also für seine Handlung eventuell allein verantwortlich gemacht werden könne. Diese Beweisführung imponirte den Richtern von Cerano so sehr, daß sie in der That die Angeklagten freisprachen.

(Natürlich!) Mutter (zu dem ungezogenen kleinen Pausfinken): „Sag mir doch einmal, Paula, woran liegt denn das eigentlich; wenn Dir der Papa etwas befehlt, gehorcht Du sofort; ich muß Dir eine Sache erst drei — vier Mal sagen, ehe es geschieht?“ — Paula: „Ja — Mama — ich weiß selbst nicht wie; ich muß wohl auf Deinem Ohr etwas schwerer hören!“

(Frauenschlauheit.) Mitternacht. Der Herr des Hauses ist, wie gewöhnlich, lange im Badhause geblieben und hat seine trostlose kleine Frau allein gelassen. Der Mann versucht nun, mit seinem Schlüssel die Vorzimmer zu öffnen. Da flüstert die Stimme der kleinen Frau durch's Schlüsselloch: „... Bist Du's, Julius?“ — Der Herr — er heißt Wilhelm — kommt seither stets vor Thorsperrre nach Hause.

Fremden-Liste

vom 5. October.  
Hotel Neuhöfer. N. Antony, Ingenieur, von Broos; N. Spynnefsky, Kaufmann, von Wien; J. Neumann, Kaufmann, von Budapest.  
Hotel Wärscher Keller. L. v. Jelskifsky, Ministerialrath, von Budapest; A. Patay, Gendarmen-Major, von Klausenburg; P. Grecori, Kaufmann, von Klausenburg; S. Petrovich, Theolog, von Lugos.  
Hotel Habermann. M. Lieblich, Postmeister, von A.-Szombat; S. Berko, A. Berko, Kaufleute, C. Wedesler, Gastwirth, von Fogarasch.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Franz Barady.  
Heute Dienstag den 6. October 1885:  
Egy rossz ember, vagy: Házasság akadályokkal.  
Ein schlechter Mensch, oder: Ehe mit Hindernissen.  
Luftspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. October 1885.

Ung. Goldrente 5%	117.50	Ungarische Prämien-Lose	117.50
Ung. Goldrente 4%	96.60	Leibrentenrangs- u. Stegeb. Lose	120.50
Papierrente	89.65	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.50
Ungar. Anleihe	148	Deherr. in Silber	82
Öst. l. Emilian St.-Oblig.	96.75	Deherr. Goldrente	108.25
" II.	125	1860er Staats-Anleihe	188.50
" 1870er Staats-Oblig.	109	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	860
Franken-Oblig.-Oblig.	192.50	Ung. Creditbank-Actien	281
Franken-Oblig. mit Besl.	101.50	Deherr. Credit-Actien	280.30
Ungar.-Banat. Grundent.-Oblig.	102	Silber	108
Ungar. Grundent.-Oblig.	101.50	R. l. Ducaten	5.95
Siebenb. Grundent.-Oblig.	101	20 Francs-Stücke	10
Franken-Oblig.	102	100 Mark Deutsche Reichsbank	62
Ung. Reichsbent.-Oblig.	97.75	London (für dreimonat. Wechsel)	126

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. October 1885.

Ung. Goldrente	117	Ungarische Prämien-Lose	117
Ung. Goldrente 4%	96.65	Leibrentenrangs- u. Stegeb. Lose	121
Papierrente	89.75	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.25
Ungar. Anleihe	148.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	82.15
Öst. l. Emilian St.-Oblig.	96.70	Deherr. Goldrente	108.25
" II.	125	1860er Staats-Anleihe	188.25
" 1870er Staats-Oblig.	109	Deherr.-ungarische Bankactien	858
Franken-Oblig.-Oblig.	192.50	Ungar. Creditbank-Actien	281.25
Franken-Oblig. mit Besl.	101.50	Deherr. Credit-Actien	280.25
Ungar.-Banat. Grundent.-Oblig.	102	R. l. Ducaten	5.95
Ungar. Grundent.-Oblig.	101	20 Francs-Stücke	10.02
Siebenb. Grundent.-Oblig.	101	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.95
Franken-Oblig.	102	London (für dreimonat. Wechsel)	125.85
Ung. Reichsbent.-Oblig.	97.75	Deherr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	98.80

Seite 965.

t dem eblen  
e dafür bei  
nung he-  
ie sich selbst  
gestaltete.  
rady als  
ledigte sich  
folge seiner  
attete Herr  
ie kleineren

ie war der  
ephrten  
debatte des  
affen. Der  
best, seine  
ie Sitzung.  
gordneten  
der Kärm.  
lbe verhält  
igung be-  
s' für 60,  
Kumicics'  
er bestigim  
die nächste  
us wurde  
beachtend  
: Quästion  
National-  
Wohnung.  
cirt. Die

täten der  
: Dynamit

ahresultat  
84 Sitze.

präfbium  
ige wegen  
em beide  
liche Ver-

den 135  
thwendig;

i Schiffen  
die eng-  
für sechs

at fl. 5.40,  
er fl. 3.80,  
er fl. 3.20,  
er fl. 2.30,  
fl. 1.50,  
fl. 10. —,  
er fl. 7,  
per fl. 10

Salfrucht  
er fl. 1.70  
er fl. 1.50  
fl. 16. —  
Aufschütt-  
fl. 1. —

117. —  
120.50  
81.80  
82. —  
108. —  
188.50  
860.  
282.50  
281.60

117.25  
121.40  
81.60  
82.35  
108.85  
189.50  
859. —  
282.75  
281.60

6. —  
10.01  
61.90  
126.85  
99.15

P. 3. 438/1885.

[780] 2-3

**Vicitations-Kundmachung.**

Bedarf Wiederbeschaffung des communitativen Br. Brukenthal'schen Stiftungsgutes in Magyar-Bénye (Kleinbaker Comitat) mit den Appertinentien Elekes, Hosszuaszó, Farkastelke und Szancsal, bestehend aus nahezu 800 Katastral-Joch Grundstücken (darunter ungefähr 300 Joch Acker, 400 Joch Wiesen und Hutweiden, 40 Joch Gärten und Wäldchen etc.) sammt Mühlen- und Schank-Rechte, geräumigen Wohn- und Wirtschaftshäusern etc. wird hiermit eine öffentliche Vicitation auf **Dienstag den 3. November 1885**, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt (im Br. Brukenthal'schen Palais, großer Ring Nr. 10) ausgeschrieben und werden bis zu diesem Tage auch vorchriftsmäßig gestempelte, versiegelte, mit einem Vadium von 400 fl. in Baarem, Staatspapieren nach dem Course-Werthe oder Einlagen, Bücheln der „Hermannstädter allgemeinen Sparcassa“ versehen Offerte bei dem gefertigten Presbyterium angenommen.

Die Vicitations-Periode beginnt mit 1. December 1885 und endet mit legtem Februar 1891. Der Ausrufpreis beträgt 4000 fl. S. W., wobei sich jedoch das Presbyterium das Recht vorbehält, über die Annahme oder Nichtannahme der gestellten Angebote frei zu entscheiden.

Alle näheren Bedingungen können in der Presbyterial-Kanzlei oder bei dem Güter-Director Friedrich Schneider (Heltnergasse Nr. 12) eingesehen werden, welcher auch auf briefliche Anfragen die gewünschten Aufklärungen erteilt.

Hermannstadt, 28. September 1885.

Das evang. Presbyterium A. B.

**Kundmachung.**

Auf dem Gattertgebiet der an der Reichsstraße gelegenen Gemeinde Zuckmantel (Kleinbaker Comitat) ist ein aus

91 Joch	458	Quadrat-Klaftern	Acker,
30 "	1500	"	Wiesen,
4 "	1307	"	Weingärten,
32 "	1094	"	Hutweide und
116 "	1040	"	Wald, zusammen

276 Joch 599 Quadrat-Klaftern Fläche bestehendes, rationell bewirtschaftetes Gut, inclusive der dazu gehörigen Schankregalien sammt Wohn- und Wirtschaftshäusern Localitäten aus freier Hand zu verkaufen.

Falls der Kauf bemerkt wird, kann erwähltes Gut im März 1886 übernommen werden.

Die näheren Bedingungen theilt der in Zuckmantel wohnhafte Eigentümer mit.

**AVISO**

**für Kegelpartie-Liebhaber!**

Die **beizbare, elegant ausgestattete Winter-Kegelpartie** in der Restauration „Am Berg“ ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

Dieselbst werden auch **Abonnements für gute Mittagskost**, sowie **Bestellungen für Diners und Soupers** für geschlossene Gesellschaften angenommen.

Für **gute Tafel- und Tischweine**, sowie **Steinbrucher Dreher'sches Doppelmarzen-Bier** ist bestens gesorgt.

**Gustav Schuller,**

Restaurateur.

**Linoleum-Kork-Teppiche.**

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, staubfrei, leicht zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs, Geschäfte etc. Lager von Linoleum, Waschbrett-Belägen und Zimmerböden in den verschiedensten Dessins.

Wiederverkäufer Rabatt.

**F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle,**

Wien, I., Kolowratring 3.

**Sicherer Verdienst!**

**Ohne Capital und Risiko**

kann Jedermann bei uns, durch den Verkauf von **österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen** gegen Ratenzahlungen laut G. A. XXXI vom Jahre 1883, monatlich 100 - 300 Gulden verdienen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die

**Intern. Annoncen-Expedition**

**Leopold Lang,**

BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 9.

**Sühneraugen und Warzen,**

sowie verhärtete Haut befeuchtet schmerzlos und sicher das „Antylofin“ ohne zu brennen oder zu schneiden.

Hauptversandungs-Depot: „Tiger-Apotheke“ in Wien, IX., Alerstrasse 12; ferner echt zu beziehen: „Engel-Apotheke“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apotheke“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 fr., ein ganzes 80 fr. sammt Gebrauchs-Anweisung. Für Postverpackung 10 fr. mehr.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei **August Teutsch**, „Apotheke zum Löwen“; **Karl Müller**, Apotheker; **W. F. Morscher**, „Apotheke zum Genfer Kreuz“; in Bistritz bei **J. Keresztes & Comp.**; in Dees bei **Paul v. Roth**, Apotheker; in Döös-Szent-Márton bei **A. Weber**, Apotheker; in Fogarasch bei **Johann P. Hermann**, Apotheker; in Karlsburg bei **Josef Nagy**, Apotheker; **Jul. Fröhlich**, Apotheker; in Klausenburg bei **Johann Biró**, Apotheker, **Dr. Georg Hintz**, Apotheker; **Nik. v. Székely**, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des **Eduard Kugler**; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des **Friedr. Stenner**; „Apotheke zum Schutzengel“ des **Carl Schuster**; „Apotheke zur Hoffnung“ des **F. Jekelius**; in Marienburg bei **J. Fr. Folberth**, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei **Daniel Bernády**, Apotheker; in Mühlbach bei **J. Ludwig Binder**, Apotheker, und **J. C. Reinhardt**, Apotheker; in Nagy-Enyed bei **J. Kovács**, Apotheker; in Reps bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in Schässburg bei **J. H. Weber**, Apotheker; in Szász-Régen bei **Joh. Schaser**, Apotheker; in Székely-Keresztur bei **J. Jäger**, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei **A. Koncz v. Nagy-Solymosi**, Apotheker; in Szepi-Szent-György bei **Csatak Péter** etc. in Zilah bei **Samuel Weiss** und **Gustav Ungar**, Apotheker; — in Pest bei **Josef v. Török**, Apotheker; in Agram bei **Sigm. Mittlbach**, Apotheker; in Lemberg bei **Sigm. Rucker**, Apotheker; in Reps bei **Eduard Melas**, Apotheker; in Broos bei **Josef Graffius**, Apoth.; in Schässburg bei **Friedrich Schuster**, Apoth.; in Torda bei **Trajanovits**, Apoth.; in Torozók bei **Veres**, Apoth.; in Verespatak bei **Ludwig Moldovan**; in Frek bei **Stefan Keserü**, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker **C. Brady**, Krenzier, Mähren.

Vom Erfinder Herrn Professor **Dr. Meidinger** ausschließlich autorisierte Fabrik für

**Meidinger-Ofen.**

**H. Heim, Döbling bei Wien.**

Filiale: Budapest, Thonethof.

S. und P. auschl. Patent 1884. Mit ersten Preisen prämiert: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Zürich 1877, Wels 1878, Leipzig 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: Wien, Bukarest, Kärnthnerstr. 40/42, Strada Lipscaui 96, Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- u. Ventilations-Ofen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc. in einfacher u. eleganter Ausstattung, Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. — Central-Luft-Heizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterrichtsanstalten 1824 unserer Meidinger-Ofen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Ofen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Ofen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Ofen haben denselben nicht nur bei k. k. Aemtern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Gelbbinstätten und Assecuranz-Gesellschaften, bei industriellen Etablissements, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Ofen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.



Die große Beliebtheit, deren sich unsere Ofen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlass gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das p. t. Publicum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres wirklich berühmten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Ofen oder als verbesserte Meidinger-Ofen anempfohlen werden.

Unser Fabrikat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegossen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

**Zu vermietthen**

ein Magazin Rossplatz Nr. 19. Näheres in der Eisenhandlung bei **Karl Fr. Jickeli**.

**Ein Clavier**

ist billig zu verkaufen oder zu vermietthen: **Quergasse Nr. 11, I. Stod.**

Erste Preise: 3 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regierung ausschließlich privilegirt, vielfach erprobt, einzig und allein als bewährten

Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

**Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,**

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit **einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen** anerkannt wurden. Außerdem fand **Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland** sich bewegen, mich mit der **kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille**, am **St. Stanislaus-Ordensbande** zu tragen, auszugleichen.

Diese Luftzugverschließer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eichenfarbe), nach dem Antrich des Fensters. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Die Preise sind:

für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 6 " " " " für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 9 " u. 14 " " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wozu das erforderliche Quantum angegeben wird. Jeder Bestellung wird überdies eine **Anwendungs-Erklärung** beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im geringsten hindern.

Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

Schutz gegen Verführung.

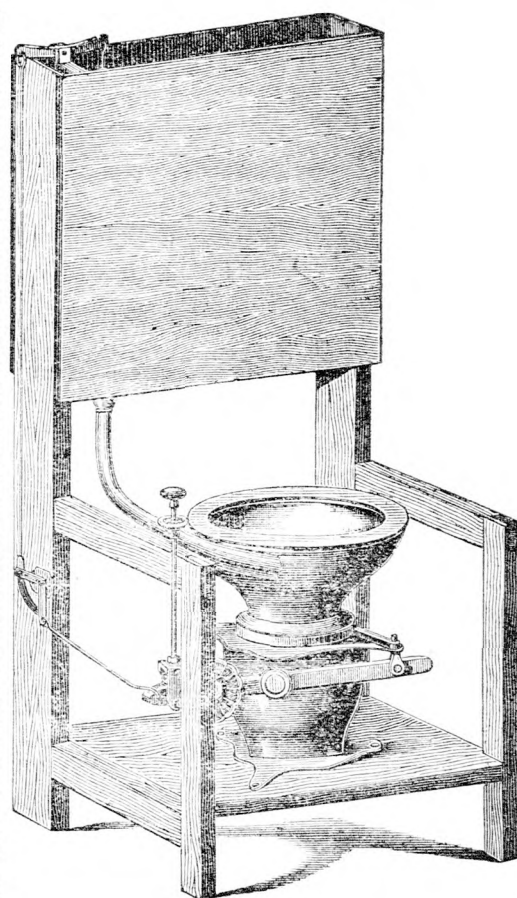
**J. Popelarz,**

k. k. Hof-Lieferant für Luftzugverschließer.

Größte Holzparniz.

Budapester **AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.** 4000 Treffer. **Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug** **100.000 fl.** ferner 20.000 fl., 10.000 fl., Werth **11 Lose 10 fl.** Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrássy-út 43.

**Beachtenswerth!**



**Sanitäts-Closets**

mit **Luft- und Geruch-Verschluß**, sowie **Wasserspülung**

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. S. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

**FRANZ WALSER'S Niederlage**

der Ersten ungar. Maschinen- und Feuerschiffgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

**Klausenburg,**

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.